

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 28 (1968)
Heft: 10

Rubrik: Bericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht

Internationaler Erfahrungsaustausch katholischer Film- und Fernseherzieher

Der diesjährige internationale Erfahrungsaustausch der «Arbeitsgemeinschaft katholischer Film- und Fernseherzieher von Deutschland, Holland, Luxemburg, Oesterreich und der Schweiz» fand vom 27. Juli bis 2. August im Exerzitienhaus Reute über dem Waldsee (Baden-Württemberg) statt. Aus der Fülle der Berichte und Anregungen sei das Folgende hervorgehoben.

Aufbruch zu einer neuen Kultur

Der Kanadier Marshall McLuhan entwirft in seinem revolutionären und heute wohl meist diskutierten Massenmedienbuch «Die magischen Kanäle» (Fb 6/68, S. 89) ein neues Weltbild. In seinem Werk weist er besonders auf die Depersonalisation des modernen Menschen hin, die bewirkt, dass sich im Menschen ein neuer Bewusstseinszustand heranbildet. Der Mensch erfährt sich heute bewusster als engagierter Teil eines Ganzen, so dass er als Einzelner seine individuelle Stellung nicht mehr in dem Masse behaupten kann, wie es in den vergangenen Kulturen möglich war. Er geht im Gefüge des Ganzen auf. Lily Nieuwendijk, Holland, wies darauf hin, dass McLuhans Konzeption für die Medienerziehung wichtige Aspekte erschliesse, die nun kritisch diskutiert werden müssen. Dabei dürfe man sich aber nicht von einem Denken verleiten lassen, das in der Buchkultur verhaftet sei, denn die Ordnung und Denkschemen der Buchkultur sind in der neuen Epoche kaum mehr tragfähig. Ein einheitliches Weltbild müsse aufgegeben werden. Alles sei offen. Das Bewusstsein des einzelnen beginne sich frei zu entfalten, was früher auf Grund von übergeordneten Organisationen politischer und kirchlicher Art kaum oder nur beschränkt möglich war. Dieser neue Bewusstseinszustand sei in der heutigen Kinder- und Jugendgeneration bereits schon grundgelegt.

Herausforderung der Erziehung

Prof. Franz Zöchbauer, Österreich, wies auf das Spannungsfeld zwischen Freiheit und Ordnung hin. Wird die freie Entfaltung und Konfrontation durch Präservationsmethoden verhindert, wird der Reifungsprozess des Kindes wesentlich gehemmt. Denn Wachsen geschieht am Widerstand. Dass man gegenüber dieser neuen Erziehungs situation zuversichtlich sein darf, dafür bürgt die Feststellung, dass die psychisch-geistige Entwicklung des Kleinkindes im Vergleich zu früher in einem grösseren Masse ausgeprägt sei. Ein Kind vermag schon vor dem sechsten Lebensjahr die Bildfolge eines Films zu verstehen. Rechnen und Lesen ist bereits schon ab dem vierten Lebensjahr möglich. Die Masstäbe und Thesen der Pädagogik erweisen sich als relativ und reformbedürftig.

Die modernen Massenmedien, besonders das Fernsehen, sind beim modernen Kind zu einem wesentlichen Faktor seiner psychisch-geistigen Entwicklung geworden. Der freie, ungeordnete Konsum des Angebotes wirft erzieherische Probleme auf, denn die Gefahren, die durch die Medien an die Kinder herangetragen werden, können nicht oder nur in beschränktem Masse beseitigt werden. Der Erzieher hat vorwiegend nur die Möglichkeit, auf den Empfänger einen Einfluss auszuüben. Bei ihm gilt es einen Filter vorzusetzen. Dieser Filter besteht in einem gesunden Kritikvermögen, das seinerseits das Beherrschende der Bildsprache und ihrer Grammatik voraussetzt.

Damit der Erzieher seine Stellung und Aufgabe innerhalb seines Wirkbereiches besser erkennt, wird er die Massenmedien wesentlich in seine Überlegungen einbeziehen müssen. Die Massenmedien sind Prägefaktoren unserer Zeit. Künstlerisch wertvolle Filme können prophetischen Charakter haben. Hier äussern sich massenseelische Bedürfnisse, die in der Bevölkerung noch sehr latent vorhanden sind, worauf aber gefühlsmässig reagiert wird. Die Forschung in der Pädagogik wird sich

daher mit der Frage auseinandersetzen müssen, warum dieser Film und jener Schlag-
er beim Publikum so sehr ankommen. Erst wer über die Pop-Art zu philosophieren
versteht, kann den Strömungen der Gegenwart mit einem reiferen Urteil begegnen.
«Wir können die Gegenwart nur bewältigen, wenn wir der Zeit voraus sind», meinte
Zöchbauer.

Durch die Massenmedien, besonders das Fernsehen, wird der Wahrnehmungsbereich
ausgedehnt. Der Bildschirm als Fenster zur Welt erweitert unseren Gesichtssinn
und lässt ihn eine globale Dimension annehmen. Die Kombination von Wort und Bild
beim Fernsehen erreicht eine Tiefenwirkung, wie sie die Buchkultur kaum aufweisen
kann. Die Fülle von Kurzinformationen steigert die Aufnahmegerwandtheit. Diese
Dynamik einerseits und das Kreuzfeuer der verschiedenen Meinungen anderseits
erwecken im Jugendlichen eine Abneigung gegen alles Statische und Ewige. Wäh-
rend der Erwachsene eher dazu neigt, aus dem Programm auszusuchen, was mit
seinem Weltbild und seinen Wünschen in Einklang steht, nimmt der Jugendliche das
ganze breite Feld der Informationen in sich auf. Sein Denken ist nicht fixiert,
sondern bleibt dynamisch und offen. Trotzdem stellt sich der Erziehung die Aufgabe,
dem Jugendlichen einen Filter vorzusetzen. Das grosse Angebot der Massenmedien
muss durch eine kritische Stellungnahme des Rezipienten bewertet und geordnet
werden. In den Hilfeleistungen bei diesem Ordnen und Entscheiden wird die mo-
derne Pädagogik eine wesentliche Aufgabe erkennen müssen.

Dabei wird besonders zu beachten sein, den Jugendlichen auf die Manipulations-
techniken der Massenmedien aufmerksam zu machen. In einem Kurzreferat ver-
suchte Günter Vogg, Deutschland, die Elemente für eine Definition der Manipulation
darzulegen. Manipulation ist eine planmässige Steuerung eines Adressaten durch
einen «Kunstgriff». Der Manipulator bedient sich dabei eines Mediums (Rundfunk,
Fernsehen, Presse, Reklame usw.). Die Hintergründe und das Ziel der Manipulation
sind dem Adressaten unbekannt. Der Mensch wird vorwiegend in seinen Tiefen-
schichten manipuliert. Darin liegt für die Erziehung eine besondere Schwierigkeit,
denn auch durch das Bewusstmachen der Manipulationstaktiken ist der Adressat
noch nicht vor dem «Reinfall» geschützt. Mit der Problematik der Manipulation und
deren kritischen Bewältigung stellt sich der modernen Pädagogik ein wichtiges Ge-
biet zur Bearbeitung.

Massenmedien und Verkündigung

Eine Serie von Einminuten-Trickfilmen, die als Einstimmung zum Wort zum Sonn-
tag gedacht sind, haben unter den Kongressteilnehmern eine rege Diskussion über
die Möglichkeiten und Grenzen der religiösen Verkündigung durch die Massen-
medien ausgelöst. Bernhard Wember, Deutschland, versuchte mit seinem Referat
die verworrene Problematik etwas zu klären. Er stellte fest, dass die Kirche durch
die Verkündigung in den Massenmedien einen sehr grossen Empfängerkreis an-
sprechen kann, der aber sehr unhomogen sei. Die Kirche dürfe daher nicht als Amts-
kirche auftreten, da die Wandlung in der modernen Gesellschaft auch die Stellung
der Kirche verändert hat. Der moderne Mensch ist der Kirche entfremdet. Er kennt
ihre Sprache nicht mehr. Innerkirchliche Formen und Zeremonien stossen im welt-
lichen Bereich auf Unverständnis. «Die Kirche darf sich nicht degradieren lassen,
sich als historischer Trachtenverein begucken zu lassen», meinte Wember.

Die Kirche muss eine mediengerechte Form der Verkündigung suchen. Vor allem
muss das inkarnatorische Prinzip ins 20. Jahrhundert übertragen werden. Viele hi-
storische Fakten aus der biblischen Zeit stossen auf Desinteresse. Es wird sich
daher die Aufgabe stellen, die Kerngedanken der Bibel zu aktualisieren und direkt
in eine moderne Sprache umzusetzen. Was ist im heutigen Verständnis der moder-
nen Theologie das spezifisch Christliche? Wie soll ein moderner Christ seine Welt
verstehen? Worin liegt der Unterschied zwischen Christentum und den andern Welt-
anschauungen? Wember führte aus, dass die christliche Verkündigung einen Bei-
trag leisten soll zum positiven Menschsein. Dies werde am besten in der christlichen
Grundforderung nach gelebter Nächstenliebe grundgelegt, die bis zur Feindes-

liebe gehen soll. Alle Menschen sind von Christus erlöst. Daher müssen alle geliebt werden als mir existenziell zugeordnete Brüder. Die Kirche hat daher die Aufgabe, Hinweise zu geben für diese konkret gelebte Liebe. Erst durch die gelebte Nächstenliebe kann der Zugang zur Gottesliebe erschlossen werden. Nach Karl Rahner ist Nächstenliebe und Gottesliebe identisch. Die Kirche hat daher in der Verkündigung mittels der Massenmedien diesen positiven Ansatz einer existenziell gelebten Liebe zu schaffen. Durch eine solche theologische Konzeption wird das Interesse der Empfänger besser getroffen; die Verkündigung kann wirksamer werden.

Aufgaben der Massenmedienpädagogik

Günter Vogg, Deutschland, wies auf die bedauerliche Situation hin, dass Pädagogen und Forscher zu sehr in einem Gettodasein verharren. Viele Arbeiten laufen parallel. Viele Kräfte könnten durch eine Koordination sinnvoller und zielstrebiger investiert werden. Er wünschte daher eine bessere Kooperation, jedoch keine Zentralisation. In diesem Zusammenhang wäre eine Bestandesaufnahme und eine kritische Würdigung der bereits vorliegenden Forschungsergebnisse zu machen. Daraus würde sich eine gute Grundlage für eine zielstrebige Forschungstätigkeit ergeben. Es wurde auch auf die notwendige finanzielle Grundlage hingewiesen, die leider noch zu wünschen übrig lässt, weil die staatlichen und kirchlichen Instanzen die Dringlichkeit der Medienarbeit zu wenig wahrnehmen.

Neben der Bearbeitung des Grundlagenwissens stellt sich der Medienpädagogik die Aufgabe, Hilfeleistungen für den Praktiker zu bieten. Fritz Fischer, Schweiz, sieht die Möglichkeit darin, dass in bestehenden Fachzeitschriften für Eltern, Lehrer, Katecheten, Volksschulleiter und Jugendgruppen ausführliche Hinweise auf Sendungen gemacht werden könnten. Neben genauer Inhaltsangabe sollen auch Diskussionshinweise und praktische Arbeitshilfen für die Erarbeitung von FernsehSendungen und Filmen geboten werden. Diese Hilfeleistungen könnten der praktischen Medienarbeit einen willkommenen Dienst erweisen. Eine Zusammenschau des Filmangebotes der verschiedenen Verleihanstalten und die thematische Ordnung unter dem Aspekt des pädagogischen Einsatzes ist zur Zeit in Arbeit und wird im Laufe des Winters in Katalogform erscheinen.

F. F.

Kurzfilmhinweis

Die Kurzfilme des ersten schweizerischen Filmarbeitskurses im Verleih

Als Abschluss des 1967 an der Kunstgewerbeschule Zürich durchgeführten ersten schweizerischen Filmarbeitskurses (Fb 12/67) wurden von den Kursteilnehmern 16-mm-Kurzfilme über das Thema «Die Zwanzigjährigen» realisiert: «Dimanche des pingouins» von Jacqueline Veuve und Ernst Bertschi, «Un vita normale» von Luc Yersin und Jürg Hassler, «Gabi» von Marco Hüttenmoser und Eduard Winiger, «Home sweet home» von Marcus P. Nester und Lucius Lehnher, «Un homme et une pomme» von Pierre Staub und Ulrich Meier, «Happy birthday» von Markus Imhoof und Christine Raymann, «C'est la vie! C'est la vie!» von Suzanne Beyeler und Jean-Jacques Vaucher. Diese Kurzfilme dauern je rund 8 Minuten und kosten Fr. 7.—. Die folgenden vier Filme — Resultat einer Befragung von Zürcher Warenhaus-Verkäuferinnen — werden nur zusammen verliehen, dauern insgesamt 29 Minuten und kosten Fr. 25.—: «Arbeitswelt» von Ueli Fries und Jürg Hassler, «Elisabeth — Die alte Ordnung» von Rudolf Ettmüller und Othmar Schmid, «Angela — Die neue Sicherheit» von Carlo G. Révay und André R. Picard, «Lea — Auf der Suche» von Samuel Müri und Vincent Engesser. Die Filme können beim Protestantischen Filmdienst, Saatwiesenstr. 22, 8600 Dübendorf (Telefon 051 / 85 20 70), bezogen werden. Diese Übungsstücke junger Filmer lassen sich gut in der Jugendarbeit und noch besser für Elternabende auswerten, vor allem zur Einleitung von Gesprächen und Diskussionen über Probleme der heutigen Jugend.